

## Auf dem Treppchen

1. Platz Uni St. Gallen
2. Platz TU München
3. Platz WU Wien



# Die Exzellenzinseln der Ökonomie

Welche Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz zeigen die beste Forschungsleistung im Fach Betriebswirtschaftslehre? Ein exklusives Ranking bewertet die Publikationen der vergangenen zehn Jahre – und sieht drei Universitäten klar in Führung.

TEXT BERT LOSSE, HENRIKE ADAMSEN

**E**s dürfte auf der Welt nicht übermäßig viele Hochschulen geben, bei denen über den Bau neuer Gebäude per Volksabstimmung entschieden wird. Bei der Universität St. Gallen ist dies der Fall: Auf dem Platztor-Areal am Rand der nördlichen Altstadt entsteht gerade für rund 207 Millionen Franken ein zweiter Campus; von Ende 2027 an sollen hier 3000 Studenten und Forscher unterkommen und den chronisch überbelegten Unistandort auf dem Rosenberg entlasten. 63 Prozent der Kantonsbürger stimmten 2019 für die Investition, durch die, so wirbt der Kantonsrat, „auch der Wirtschaftsstandort St. Gallen in erheblichem Maße gefördert wird“.

Schließlich sei die Hochschule ja „die führende Wirtschaftsuniversität Europas“. Den Mangel an Bescheidenheit können sich die Schweizer leisten. Herzstück der Universität ist die School of Management (SoM), an der gut zwei Drittel der Studentenschaft eingeschrieben ist und die über 600 Professoren, Lehrbeauftragte, Dozenten und wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigt. Deren wissenschaftlicher Output wird qualitativ von keiner anderen Hochschule im deutschsprachigen Raum erreicht. Das zeigt eine große BWL-Studie, die das Forschungsinstitut KOF der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich im Auftrag der WirtschaftsWoche erstellt hat.

Die KOF-Ökonomen untersuchten den (betriebs-)wissenschaftlichen Output aller Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz und analysierten die Veröffentlichungen der vergangenen zehn Jahre in über 800 Fachzeitschriften. Je nach Reputation des Journals gab es für jede Publikation eine gewichtete Punktzahl. Ergebnis: Die Betriebswirte der **Universität St. Gallen** holten mit knapp 2700 Top-Veröffentlichungen 192 Punkte. Einigermaßen mithalten konnten da nur die **TU München** auf Rang zwei (129 Punkte) und die **Wirtschaftsuniversität Wien** mit 113 Zählern auf Platz 3 (siehe Tabelle und Methodikhinweise Seite 44). Danach folgen die BWL-Teams der Unis Zürich und Hamburg sowie die private WHU – Otto Beisheim School of Management in Vallendar.

Wie kommt die hohe Forschungsleistung in St. Gallen zustande? „Die Arbeits- und Forschungsbedingungen unterscheiden sich deutlich von anderen Hochschulen“, sagt SoM-Dekan Reinhard Jung, ein Deutsch-Schweizer, der früher an der Universität Duisburg-Essen gelehrt hat. St. Gallen ist eine dezentral organisierte

ILLUSTRATION: KLAWE RZECZY

Hochschule, an der Entscheidungen typischerweise nicht „top down“ fallen. Im Bereich der BWL etwa sind die einzelnen Fachdisziplinen in autonomen Instituten organisiert, die eigenständig entscheiden, woran sie forschen wollen. „Das gibt es in dieser Form an anderen Großuniversitäten nicht, da ist der fachliche Entscheidungsspielraum meist geringer“, sagt Jung. Dieses System setze bei den Wissenschaftlern vor Ort „viel produktive Energie frei“.

Die SoM hat 21 Institute, so viel wie kein anderer Fachbereich der Universität. Anfang Januar kommt die nächste Einheit hinzu, dann startet ein Institut für „Responsible Innovation“, das erforschen will, wie sich der Nachhaltigkeitsgedanke in den Innovationsprozess integrieren lässt. Bereits im Februar 2022 öffnete auf dem Campus der „Square“ seine Tore, ein futuristischer, in Kuben angeordneter Gebäudekomplex des japanischen Stararchitekten Sou Fujimoto. In dem raumschiffähnlichen (und komplett privat finanzierten) Ensemble, das sich stark vom brutalistischen Betoncharakter der alten Gebäude abhebt, sollen innovative Formen von Lehre und Forschung ausprobiert werden.

## Viel Geld aus der Wirtschaft

Um eine hohe Präsenz in Top-Journals zu erreichen, setzt die SoM freilich nicht nur auf die intrinsische Motivation des Personals, sondern fördert dessen Publikationslust auch mit monetären und qualitativen Incentives. Wer eine Arbeit in einem der 50 besten internationalen Journals veröffentlicht, erhält einen Bonus von 10 000 Franken für die eigene Forschung. Bei herausragenden Publikationsleistungen erhalten SoM-Betriebswirte zudem auf Antrag mehr Freiraum für die Forschung und werden von Lehrverpflichtungen entlastet.

Es gibt in St. Gallen aber auch eine inhaltliche Besonderheit in der Forschung – die überdurchschnittlich hohe Praxisorientierung und Wirtschaftsnähe. Was Wissenschaftspuristen naserümpfend als Ausverkauf der Wissenschaftsfreiheit geißeln mögen, ist in St. Gallen Geschäftsmodell: Da nur rund 50 Prozent des Etats vom Staat kommen, muss die andere Hälfte in Form von Drittmitteln eingeworben werden. „Der geringe Staatsanteil diszipliniert und macht innovativ, er zwingt uns zu stark anwendungsorientierter Forschung“, sagt Jung. Abstrakte Forschung im Elfenbeinturm? Das wäre vor diesem Hintergrund das Todesurteil für die 1898 als Handelshochschule gegründete Universität und ihre Manager-Kaderschmiede SoM.

Lukrative Forschungsaufträge und Spenden erhält die SoM nicht zuletzt dank eines großen und spendablen AlumniNetzwerks mit hohem Promifaktor. „Unter den Großunternehmen in Deutschland, Österreich und der Schweiz dürfte es nur wenige geben, mit denen nicht in irgendeiner Form eine Kooperation besteht“, sagt Dekan Jung. Die Großbank Credit Suisse etwa finanziert gerade mit zehn Millionen Franken den Aufbau eines „Center for Financial Services Innovation“.

Wie aber lässt sich da noch ergebnisoffen forschen? Dekan Jung weist Zweifel an der Unabhängigkeit seiner Wissenschaftler vehement zurück, es gebe „keine inhaltlichen Vorgaben der privaten Geldgeber“. Jung: „Wenn wir anfangen würden, uns Personal- und Richtungsentscheidungen vorgeben zu lassen, wären wir keine Universität mehr.“

Davon unabhängig kann sich die Universität St. Gallen ungeachtet ihrer wissenschaftlichen Erfolge nicht zurücklehnen; die Konkurrenz holt auf. Auch gab es in den vergangenen Jahren bisweilen Negativschlagzeilen. Etwa nach einer Spesenaffäre 2018 oder als Audi-Chef Rupert Stadler, damals Honorarprofessor in St. Gallen, im Zuge der Abgasaffäre in Untersuchungshaft wanderte. Zudem hat die Uni in einigen Hochschulrankings, die über den deutschsprachigen Raum hinausgehen, zuletzt etwas an Boden verloren.

Dekan Jung ist dennoch „völlig entspannt“ – und verweist darauf, dass sein Masterprogramm „Strategy and International Management“ gerade zum zwölften Mal in Folge ein globales Ranking der Management-Masterprogramme gewonnen hat. Und auch dies spricht für die Forscher vom Rosenberg: Die Fluktuation beim betriebswirtschaftlichen Personal ist sehr gering. „Wer bei uns arbeitet“, sagt Jung, „der will in der Regel nicht mehr weg.“

## TU München ist deutscher Primus

Ortswechsel nach München: Hier ist der Sitz der forschungsstärksten BWL-Fakultät Deutschlands. Ebenso wie die Konkurrenz aus St. Gallen arbeitet auch die dortige TUM School of Management stark praxis- und anwendungsorientiert. Hinzu kommt aber ein besonderes Spezialisierungsmerkmal: Die Münchner verknüpfen die Betriebswirtschaftslehre mit Naturwissenschaft und Technik. Auf die Schnittstellen zwischen den Fächern ist das gesamte Studienangebot ausgerichtet. Im Bachelorstudiengang Management & Technology zum Beispiel steht neben der Ökonomie auch

ein technisches oder naturwissenschaftliches Fach auf dem Lehrplan, etwa Informatik, Electrical and Computer Engineering oder Mechanical Engineering.

„Diese Interdisziplinarität spiegelt sich auch in unserer Forschung wider“, sagt Gunther Friedl, Dekan der Business School, der selbst nicht nur promovierter Betriebswirt, sondern auch Physiker ist. Nicht von ungefähr veröffentlichen TUM-Betriebswirte ihre Studien vermehrt in fachfremden Journals. Ein Paper über die Schnittmengen von betriebswirtschaftlicher Rechnungslegung und technologischen Dekarbonisierungsfragen erschien zum Beispiel in der naturwissenschaftlich ausgerichteten Zeitschrift „Nature“. Mit Siemens gibt es eine Forschungskoooperation zur Frage, wie sich E-Auto-Batterien technisch recyceln lassen.

Die TUM School of Management ist die jüngste Wirtschaftsfakultät in Deutschland; in diesem Jahr feierte sie ihr 20-jähriges Bestehen. Aktuell studieren hier über 6000 junge Menschen. „Gerade die Masterstudierenden rennen uns die Türen ein“, berichtet Friedl. Viele Absolventen arbeiten später bei den großen Unternehmen vor der Haustür, wie Siemens oder BMW. Viele Absolventen gründen aber auch gleich eigene Firmen in technologiebasierten Branchen, unterstützt vom hauseigenen TUM Entrepreneurship Research Institute.

Auf einen Impulsgeber für ihre Forschung sind die TU-Verantwortlichen besonders stolz – das „Munich Urban Colab“, ein schicker Glasbau, unter dessen Dach Studenten, Wissenschaftler, Start-ups und Venture-Capital-Geber zusammenkommen. Das Gebäude ist mit seinen Werkstätten eine Spielwiese für Technikbegeisterte. In der Holzwerkstatt steht ein industrielles Fräsggerät, das so groß ist, dass man damit eine komplette Küche herstellen könnte. Laser und 3-D-Drucker produzieren auf Knopfdruck Einzelteile mit der gewünschten Materialbeschaffenheit. Und im Robotics-Hub basteln Forscher gerade an einem Roboter, der Zigarettenskippen und Kronkorken von Rasenflächen aufsaugt.

Der Wandel der BWL zeigt sich in München auch an anderer Stelle: Im frisch eingerichteten Experimentallabor der Management School stehen Rechner und Eye-tracking-Systeme, die den Blick der Kunden verfolgen, für verhaltensökonomische Experimente bereit. Aktuell lässt ein Händler testen, ob er Kunden im Onlineshop sachlich oder emotional ansprechen soll.

Die Ergebnisse könnten dann Futter sein für die nächste Publikation – in einem Top-Journal, selbstverständlich. ■

## ST. GALLEN, MÜNCHEN UND WIEN GEWINNEN

Die forschungsstärksten Hochschulen in der Betriebswirtschaftslehre im deutschsprachigen Raum (2013 bis 2022)

Rang	Hochschule	Punkte	Anzahl der Publikationen	Anzahl der Autoren
1	Universität St. Gallen	191,82	2676	242
2	Technische Universität München	129,38	1382	83
3	Wirtschaftsuniversität Wien	112,81	1331	157
4	Universität Zürich	94,92	972	114
5	Universität Hamburg	91,32	1161	85
6	WHU Koblenz/Vallendar	84,73	995	60
7	Universität Mannheim	81,06	790	77
8	Universität Köln	76,08	760	54
9	Technische Universität Darmstadt	71,35	1007	25
10	Frankfurt School of Finance and Management	69,90	500	56
11	Universität Frankfurt am Main	69,45	658	63
12	LMU München	65,68	788	35
13	RWTH Aachen	55,14	627	40
14	Universität Wien	54,80	571	40
15	Universität Innsbruck	47,22	624	53
16	Karlsruhe Institute of Technology (KIT)	47,22	622	38
17	Universität Augsburg	44,76	597	44
18	Universität Erlangen-Nürnberg	41,62	627	42
19	Leuphana-Universität Lüneburg	40,15	649	33
20	Universität Kassel	39,69	770	35
21	ETH Zürich	37,52	411	47
22	Universität Bern	37,43	370	37
23	Universität Münster	36,95	497	37
24	Universität Graz	36,85	406	41
25	European School of Management and Technology Berlin	36,38	217	24

Quelle: KOF Zürich

Die Hochschul-Rangliste der aktuellen Forschungsleistung erfasst die Publikationen von Betriebswirtinnen und Betriebswirten, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz an Lehrstühlen, Fraunhofer- und Max-Planck-Instituten arbeiten (inklusive Post-Docs und Juniorprofessoren). Datenquelle ist das bibliometrische Webportal Forschungsmonitoring, das vom Wirtschaftsforschungsinstitut KOF der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich betrieben wird.

■ Das Ranking umfasst die betriebswissenschaftlichen Publikationen im Zehnjahreszeitraum 2013 bis einschließlich 2022 (Stichtag 1. August 2022).

■ Da nicht jede Fachzeitschrift das gleiche Renommee besitzt, nahmen die KOF-Experten eine detaillierte Gewichtung der Forschungsarbeiten vor. Diese spiegelt die Reputation von knapp 860 BWL-Zeitschriften wider, in der die Zunft der BWLer ihre Fachbeiträge veröffentlicht. Die Gewichtung orientiert sich am Zeitschriftenranking des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB).

■ Für eine Veröffentlichung in 21 internationalen Spitzenpublikationen gab es je einen vollen Punkt. Dazu zählen zum Beispiel „Journal of Marketing Research“, „American Econo-

mic Review“, „Econometrica“ oder „Journal of Accounting and Economics“. Das Wertungsschema ging dann sukzessive herunter auf nur noch 0,025 Punkte für eher nachrangige Publikationen.

■ Bücher gingen in die Wertung nicht ein, wohl aber Fachartikel, die von einem Journal angenommen, aber noch nicht veröffentlicht wurden. Gab es bei einer wissenschaftlichen Arbeit mehrere Autoren, wurde die Punktezahl entsprechend geteilt.

■ Jeder Wissenschaftler wurde vorab angeschrieben und konnte seine Publikationsdaten bei Bedarf ergänzen. Es gab auch die Möglichkeit, den eigenen Namen streichen zu lassen. Dies taten aber nur knapp zehn Prozent der 3638 erfassten Personen.

■ Das Ranking erfasst allein die wissenschaftliche Exzellenz, nicht aber die ebenfalls wichtigen Leistungen der Hochschulen bei Lehre und Ausbildung.

**Im nächsten Heft:** Das große Ranking der 100 forschungsstärksten Betriebswirtinnen und Betriebswirte im deutschsprachigen Raum – inklusive einer separaten Wertung für das wissenschaftliche Lebenswerk und für junge Forscher unter 40 Jahren.